

Ausgewählte Funde vom Rennweg 44 in Wien. G. Dembski/M. Zavadil, Der Münzschatz vom Rennweg 44; D. Gabler, Zur frühen Terra Sigillata der Zivilsiedlung von Vindobona, Wiener Archäologische Studien Band 6. Wien 2004, 161 Seiten, 44 Tafeln, zahlreiche Illustrationen und Graphiken, ISBN 3-901232-4.

Die Grabungen im Bereich der direkt an der Limesstraße gelegenen Zivilsiedlung von Vindobona bilden die Klammer für die in diesem Buch zusammengestellten Funde. M. Müller rekapituliert auf der Vorlage in Fundort Wien 5, 2002, 302–312, die Eckdaten der Grabungen und stellt damit den Münzhort und die frühen Sigillatafunde ordnungsgemäß in ihren Befund. Danach ist das Buch in zwei unabhängige Aufsätze geteilt.

Teil 1 ist münzkundlich. G. Dembski und M. Zavadil bearbeiten auf den S. 11–99 einen Münzschatzfund von 1268 Münzen, davon sieben Goldmünzen. Der Katalog auf den S. 17–52 entspricht den Usancen. Bis auf die Legionsdenare des M. Anton, welche aufgrund ihres überwiegend sehr schlechten Erhaltungszustandes nur sporadisch abgebildet werden, liegt der größte Teil der Münzen in erstklassigen Fotos auf S. 53–88 vor. Die Auswertung S. 89–95 geht auf die große zeitliche Streuung ein und beobachtet gleichzeitig den geringen Metallwert des Großteils der Münzen. Technische Besonderheiten wie Kontermarken und Schlagmarken und numismatische Besonderheiten werden genau und penibel angegeben. Auch Vorschläge, aus welchem Grund das respektable Vermögen zu welcher Zeit versteckt wurde, werden angeboten, wobei die differenzierte Betrachtung jenseits jeglicher Sensationslust angenehm zu vermerken ist. Ein Exkurs verweist auf zwei altbekannte Hortfunde, welche bereits 1799 und 1800 in unmittelbarer Umgebung zutage gekommen sind. In solider Arbeit wurde die Grundlage für Vergleiche mit zeitgleichen Hortfunden geschaffen.

Teil 2 des Buches gehört der Keramikforschung. Die Bearbeitung von Terra Sigillata aus dem Stadtgebiet von Wien ist D. Gabler seit vielen Jahrzehnten ein Anliegen (D. Gabler, Die Keramik von Vindobona, Katalog der 52. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Vindobona, Die Römer im Wiener Raum, 1977, 118–135; D. Gabler, Die frühe Sigillata aus Wien 3, Rennweg 44, In: I. Weber-Hiden, Die reliefverzierte Terra Sigillata aus Vindobona, Wiener Archäologische Studien, Wien 1996, 389–410).

Am Beginn seiner Ausführungen steht ein Katalog, zunächst der 30 italischen (S. 103–106), dann der 67 südgallischen (S. 106–114) Sigillaten, von denen ein Gutteil auf den S. 115–122 abgebildet wird. Weber-Hidens Buch verwertet die aus der Wiener Innenstadt bekannten Altfunde. Es enthält bereits einen Beitrag von D. Gabler mit einem vorläufigen Katalog vom Fundort Rennweg 44, den der Autor mit Zusätzen im hier vorliegenden wieder aufnimmt und ausbaut. Ebenso wie 1996 beschränkt er sich allerdings wieder auf etwa ein Viertel der am Rennweg geborgenen Sigillata und geht nicht auf die Importe aus Mittelgallien und Rheinzabern ein, die erwartungsgemäß den überwiegenden Anteil der Funde vom Rennweg ausmachen.

Die Arbeit setzt den Schwerpunkt auf die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts. Diese Vorgangsweise wird mit der Bedeutung der systematisch ergrabenen, genau in ihren Befund gestellten Materialien begründet. Selbstverständlich übersteigt ihr Aussagewert jenen der mehr zufällig zustande gekommenen Ensembles an Altfunden, doch bleibt eine solche Sichtweise notgedrungen unvollständig und einseitig. Neufunde vom Michaelerplatz, von der Freyung und vom Palais Harrach, die allerdings hier nur Erwähnung finden und nicht zeichnerisch vorgestellt sind, haben zu einer deutlich verbesserten Materialbasis hinsichtlich der Sigillataimporte aus Italien geführt. Noch viel zahlreicher sind die Funde an früher südgallischer Sigillata, auch sie vorwiegend in Listen, für die M. Kronberger ihre Kenntnis beigetragen hat, die für einen Deutungsversuch herangezogen werden.

Die Kartierung der frühen Sigillatafunde erbringt eine Häufung im dritten Bezirk, wo ab Anfang des 20. Jahrhunderts ein frühes Alenkastell vermutet wurde. Zur Lösung dieser Frage kann seitens der Funde vom Rennweg 44 kein Beitrag geleistet werden. Das Spektrum an früher Sigillata spricht jedenfalls deutlich gegen einen frühen Datierungsansatz des Lagers der Legio XV Apollinaris. Claudisches Material fehlt zur Gänze. Späte Banassaware kommt im pannonischen Raum vorwiegend in jenen Städten vor, deren Munizipalrecht in hadrianische Zeit datiert, und in Analogie dazu wird das auch die erste Blütezeit von Vindobona gewesen sein. Verbreitungskarten der Waren des QSP wurden seit 1992 mit schöner Regelmäßigkeit erstellt. Sie sind bis auf Marginalien gleich, und so hält sich der Gewinn für die Wissenschaft in Grenzen, zumal seit dem Erscheinen der Neuauflage des „Corpus vasorum arretinorum“ ihre automatisierte Zusammenstellung eine Angelegenheit des Computers geworden ist. Vergleicht man die Angaben auf den Karten von Zabehlicky Scheffenecker 1992, Gabler 1996, Biaggio Simona 1999 und wieder Gabler 2004 im vorliegenden mit den aus ÖCK gewonnenen Daten, so verwundern vor allem die unterschiedlichen Namen für gleiche Fluren oder Ortsteile. Nach wie vor kann eine Feindatierung und eine interne Abfolge der tardopadanischen Sigillaten mit unseren derzeitigen Kenntnissen nicht vorgeschlagen werden. Das Gesamtbild bleibt auch nach diesem neuerlichen Versuch beim Alten, und es drängt sich der Verdacht auf, dass vorrangig der Forschungsstand und nicht die tatsächlichen antiken Realien wiederspiegelt werden. Zu ähnlichen Ergebnissen führt die detaillierte Behandlung der südgallischen Sigillata, wenn auf den S. 141–146 auf die Dekorateure aus La Graufesenque und auf S. 147–149 auf jene aus Banassac eingegangen wird. Auf S. 150–152 erfolgt die Kartierung der aus Wien bekannten südgallischen Sigillatafunde, auf deren Basis S. 153–156 der Versuch eines Modells für die frühe Siedlungsgeschichte gemacht wird.

Alles in allem vereinigt das Buch auf optisch ansprechende Art zwei Fundkomplexe und damit einen weiteren kleinen Baustein zur Geschichte Wiens während der Römerzeit. Das bei der Auswertung unterschiedlicher Materialgruppen entstehende Spannungsfeld wirft ein bezeichnendes Licht auf die heutigen Möglichkeiten, mit klassischen, von manchen als bieder angesehenen Arbeitsschritten ohne modischen Klambim zur Bildung von neuen historischen Modellen beizutragen. Dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass auf halbem Weg kehrtgemacht wurde und zugunsten einer zeitgerechten Buchpräsentation auf die Komplettauswertung zumindest der Sigillatafunde verzichtet wurde.